

Hier werden sowohl Auswanderungen als auch Binnenwanderungen und die Weiterwanderung zwar knapp, aber übersichtlich und dank der glücklichen Anordnung — einprägsam dargestellt. Dabei sind die vielen Kartenskizzen und die zahlreichen, meist sehr guten Bilder eine wertvolle Ergänzung. Die kurze Zusammenfassung, die jedem der Abschnitte vorangestellt ist und die Jahreszahl in Fettdruck am Anfang jedes Kapitels sind gerade auch für ein Schulbuch besonders wertvoll.

Für uns hier in Amerika ist auch nicht gleichgültig, daß der Verfasser ein leicht verständliches Deutsch schreibt. Wichtig ist ferner die erwähnte klare Gliederung, die das Lesen und Lernen so sehr erleichtert. Der ausgezeichnete Druck ist das Verdienst des angesehenen mennonitischen Verlags Heinrich Schneider in Karlsruhe.

Dr. G.

(Abdruck aus „Der Bote“)

* * *

Fritz Blanke, Brüder in Christo. Die Geschichte der ältesten Täufergemeinde (Zollikon 1523), 88 S., kart. DM 4.50.

Der bekannte Zürcher Kirchenhistoriker gibt ein anschauliches Bild der ersten Täufergemeinde und versteht es, die Gemeinsamkeiten und die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den Täusern und Zwingli herauszustellen. Das wertvolle Büchlein schließt mit den Worten: „Es braucht immer wieder Menschen, die, unbeirrt durch den Zeitgeist, nach neuen Zielen aufbrechen und einem neuen Morgen zuwandern. Die Zollikoner „Brüder in Christo“ waren ein solcher Vortrupp. Ihr Wagnis ist nicht vergeblich gewesen.“

* * *

Willem A. Visser't Hooft, Rembrandts Weg zum Evangelium, Zürich 1955, 96 S. Text und 98 S. Kunstdruck, Leinen DM 14.90.

Nachdem wir im Jahrgang 1955 unserer Zeitschrift über Rembrandts Stellung zu den Taufgesinnten einen Beitrag brachten, und nachdem das Mennonitische Lexikon in seiner neuen 40. Lieferung den Artikel „Rembrandt“ veröffentlichte, werden wir nunmehr aus der Feder des vielbeschäftigten Generalsekretärs des Dokumentarischen Rates der Kirchen beschenkt mit einer eingehenden, reich bebilderten Darstellung von Rembrandts religiöser Einstellung. Dieser tiefinnerliche „Maler der Bibel“ fand wenig Verständnis von Seiten seiner reformierten Kirche, gleichwohl faßt der Autor das Ergebnis seiner Untersuchungen — in kritischer Auseinandersetzung mit Rotermunds Studie — so zusammen: „Trotz seiner Hinneigung zu den Mennoniten nach Saskias Tod rechnete er sich selbst immer zur reformierten Kirche, und die Untersuchung der geistigen Umwelt seiner letzten Schaffenszeit bestätigt, daß ihm die Glaubenswelt des reformierten Protestantismus Heimat geblieben ist.“

Der reichhaltige Bildanhang bringt eine geschickte Gegenüberstellung von Werken der früheren und späteren Zeit des Künstlers, darunter eine große Zahl der unübertroffenen Handzeichnungen, und unterstützt damit die Auffassung des Autors. Es scheint damit ein abschließendes Wort gesagt zu sein zu dem so oft diskutierten Thema: War Rembrandt Mennonit?

* * *

Mitten in die Reformationszeit führt:

Peter Kawerau, Melchior Hoffman als religiöser Denker, Haarlem 1954, 140 S. DM 8.—.

Die sauber gearbeitete Dissertation des derzeitigen Professors für Kirchengeschichte bietet eine eingehende Darstellung der besonderen Anschauungen des berühmten Täuferführers aus Schwäbisch Hall, wie sie uns in den 19 erhaltenen Schriften von ihm entgegentreten. — Ein Drittel seiner Schriften ist verschollen. Als besonders erfreulich ist hervorzuheben, daß Kawerau die einseitigen Feststellungen Bergfrieds (Verantwortung als theologisches Problem im Täuferturn des 16. Jahrhun-